

Pariser Nachtleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 19

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St. Moritz HOTEL ALBANA
und Garni
Bes. W. Hofmann

das ganze Jahr offen

HOTEL NEVADA ADELBODEN 1400 m

Erstklassiges Familienhotel
moderner Komfort, ruhige Lage
Tennisplätze, Liegewiese
Nähe geheiztes Schwimmbad
Pauschalpreis ab Fr. 37.-
Telephon 033 / 9 51 31, Telex 32 384

Abonnieren Sie
den Nebelspalter

DOBB'S TABAC
COLOGNE FOR MEN
das hat Klasse

B Rorschach Hafen
Bahnhof Buffet
H. Lehmann, Küchenchef

Pariser Nachtleben

Geheimnisvoll dunkel hob sich das Glas der eleganten Pariserin von ihrem zarten Teint ab. Bald perlte ihr glückliches Lachen durch den Raum.

Man rief den Kellner. Man wollte wissen. Man wollte kosten. Ein Zaubertrank? Ein Liebestrank? An vielen Tischen tauchte das dunkle Getränk auf und in kurzer Zeit herrschte diese fröhliche, charmante Stimmung, die der Lichterstadt zu eigen ist.

Dieser Charme ist in jedem Glas Amer Picon aus Paris. Dunkel, geheimnisvoll und doch so natürlich. Orangen, Enzian und Chinarine unter anderem verleihen dem Aperitif Amer Picon dieses charmante Aroma.

Verlangen Sie noch heute Ihren Teil Pariser Charme und Lebensfreude, verlangen Sie einen «Amer Picon aus Paris».

Amer Picon, in allen guten Häusern und Fachgeschäften erhältlich.

Richtig serviert:
1/3 Picon, 2/3 Siphon oder Mineralwasser
Agent: Schmid & Gassler - Genève

Aber wenn ich heute zühöre – und was bleibt mir schon anderes übrig – bekomme ich direkt Zustände. Es fängt schon im Januar mit Jamaika an, weil ja bekanntlich Teneriffa der vielen Schwaben wegen nicht mehr in Betracht fällt. Vom Februar bis April kommen Bangkok, Hongkong und Japan aufs Tapet; auch die Insel Ceylon fängt an, sich bemerkbar zu machen. Tunesien scheint passé, dafür ist die Rede von Oasen-Rundfahrten, sogar mit richtigen Kamelern. Irland ist im Sommer bereits überlaufen, weshalb man sich jetzt nach Lappland oder Island verzieht. Die Türkei ist im September zu empfehlen, in Moskau dagegen ist das Nachtleben enttäuschend. Dann hat es noch sonige, die nach Kanada auf die Bärenjagd gehen. Oder sind es jetzt Elche? Also eines von beiden ist es bestimmt.

Und ich – ich hocke da und kann nicht mitreden, und das ist es, was mich an der ganzen Sache so wurmt. Ich bin nämlich zum Reden geradezu prädestiniert – schon in der Schule war meine beste Note immer Sprache mündlich und seit jenen fernen Tagen habe ich mich erst noch verbessert. Aber was nützt mir meine Eloquenz, wenn mein «Fernweh» so unterentwickelt ist, daß mir das Toggenburg gerade schon entfernt genug erscheint.

Jo nu, vielleicht erfindet einmal eine eine Anti-Sitzleder-Pille. Und dann sollen die Leute nur hören, wo ich dann noch alles hingehen werde. Vielleicht bis nach Buchta-Prowidenija. Unter uns gesagt: nicht daß es mich interessieren würde. Aber dort war bestimmt noch keiner, den ich kenne!

Dorothee

Der Notfall

Diese kleine Reiseepisode spielte sich in den dreißiger Jahren, im Schnellzug zwischen Parma und Bologna ab. Ich war damals eine neugebackene Krankenschwester und war mit meiner Schwester unterwegs zu einem Besuch bei Freunden in Bologna.

Auf einmal hörten wir eine aufgeregte Stimme, die nach einem Arzt rief. Ich stand auf, öffnete die Coupétüre: es war der Kondukteur, der einen Arzt suchte. Ich stellte mich ihm als Krankenschwester vor und fragte ihn, was geschehen sei. «Eine Frau stirbt, eine Frau stirbt!» schwafelte er. Ich holte aus meiner Reisetasche meine kleine Reiseapotheke und meine Schwester reichte mir das Gütterli mit Cognac. Der Weg bis zu der Hilfebedürftigen schien mir endlos. Aber endlich gelangten wir zu einem heftig gestikulierenden Menschenknäuel, der da Gang und Coupé versperrte. Nur mit Mühe konnten wir uns durch die Menge hindurchschlängeln; und da sah ich sie, die wohlbeliebte Frau mit dem dunklen Kopftuch. Sie saß zusam-



mengekauert in der Ecke, fahl im Gesicht und schnappte nach Luft. Und die Luft hier war auch zum schneiden dick, so daß ich sofort das Fenster herunter riß. Ich fühlte ihren Puls, der eigentlich ganz normal an meine Finger pochte. In meinem mangelhaften Italienisch sagte ich etwas von «Spirito», auf das Schnapsgütterli zeigend, dessen Verschluß ich aufschraubte. Nach dem Wort «Spirito» war aus den vielen Mündern ein einziger entsetzter Schrei zu hören. Dann lautlose Stille. Alle hatten mich falsch verstanden und glaubten, die Arme gäbe ihren Geist auf (Spirito). Aber ich flößte ihr den Geist ein und nach kurzer Zeit war sie purlmunter, umarmte mich und nannte mich ihre Lebensretterin. Hak

Der Fiaker und meine Frau

Die neapolitanischen Fiaker sind vielleicht für unsere Begriffe etwas aufdringlich, doch gutmütig und korrekt. In froher Laune waren wir auf einem Bummel am Meeresufer von Santa Lucia begriffen, als uns ein solcher Fiaker mittleren Alters sein Fahrzeug anbot. Unser «no!» überhörend, zählte er alle die Sehenswürdigkeiten seiner Stadt auf, das Museo Nazionale, das Teatro San Carlo, den Palazzo Reale, das Castello San Elmo, ja selbst

nach Possilippo oder zu den Campi Flegrei wollte er uns führen. Mir selbst machte das Spaß, doch meine Frau verlor mit der Zeit die Geduld und endlich platzte sie los: «Wenn wir einmal no gesagt haben, so bleibt das no, und nun lassen Sie uns endlich in Ruhe!» Enttäuscht wandte sich hierauf der Fiaker ab und wir hörten ihn nur noch zu seinem Pferde sagen: «Che cattiva signora!»

Diesen Ausspruch nun hat meine Frau nie überwunden. Es sind 20 Jahre seither, und immer wieder kommt sie darauf zurück. Eine «wüschte Frau» sei sie, und das möchte sie doch auf keinen Fall sein, denn sie liebe alle Menschen, besonders die Italiener. Santa Lucia, wie bist du so fern; ich bringe meine Frau nicht mehr dorthin, und das alles nur wegen eines einfachen Mannes. WF

Ferien im Tirol

Vor ungefähr zwölf Jahren, als noch nicht gar so viele Autos die Straßen füllten, fuhren wir mit unserem Peugeot ins Tirol in die Ferien. Die Hotel- und die übrigen Preise waren damals ähnlich wie in der Schweiz und so begegneten wir selten einem compatriotischen Wagen. Die Oesterreicher besaßen noch wenig eigene Autos und die Parkplätze waren meist mit deutschen Wagen belegt. In Mayrhofen im Zillertal strichen auf dem Parkplatz zwei Tiroler Bergbuben um unser Auto herum und buchstabierten unser Landes-Hoheitszeichen. Sagte der eine zum anderen: «Wo komma dia her?» Der andere: «CH, dö is doch China! Aber ausschauen tuan dia nid wia Chinesen und das Kreuz gherd doch zum rote Kreuz!»

Worauf wir enttäuscht von dannen schlichen, waren wir doch damals noch der festen Ueberzeugung gewesen, Schweizer seien überall bekannt und geliebt! Heute wissen wir es besser! Irene

